

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

1^o Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
 pr. Post:
 Ausland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Ports.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeitspalte oder deren Raum, im Inseratentheil 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Wein u. Cognac „Kizlarka“
 eigener Weingärten und Brennereien
M. I. Zouraboff.

Hauptniederlage Warschau, Senatorskastr. Nr. 27,
 ist zu bekommen in Lodz bei:
 M-me P. Czaplicka, Mikołajewska 35.
 Herrn M. Laszkiewicz, Widzewska 32.
 L. Racięcki, Średnia 31.

Restaurant
HOTEL-MANNTUEFEL.
 empfiehlt täglich frische
Holländische Austern
 J. Petrykowski.

Dr. Rabinowicz,
 Spezial-Arzt für
 Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und
 Sprachstörungen.
 Egelniana-Straße Nr. 38, Haus Monat.
 Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm. und von
 4—6 Uhr Nachm.

Zahnarzt
R. Saurer
 wohnt jetzt
 Petrikauer-Straße Nr. 10
 vis-à-vis der früheren Wohnung.

Zahnarzt
R. RITT
 Petrikauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis
 dem Grand-Hotel.
 Specialität: Künstliche Zähne in Gold,
 Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

Interessante Nachrichten aus dem Industriegebiet.

Nicht jedem Raucher ist bekannt, welche große Dimensionen die Tabakproduktion in den russischen Fabriken angenommen, welche mit Ausnahme einiger hiesiger Fabriken die alleinige Quelle zum Bezug der Tabak-Erzeugnisse bilden.

Nachstehend bringen wir einige Details aus dem Jahresbericht pro 1896 der größten russischen Tabakfabrik von **W. I. Asmołow & Co.** in Roslow am Don. Die Fabrik producirt täglich an 24,000 Pfund Tabak und 1,500,000 Stück Papieroffen. Sie besitzt in ihren Magazinen einen permanenten zweijährigen Vorrath von türkischem, krimem und kaukasischem Blatt-Tabak in einer Menge von 200,000 Pud, was der Fabrik die Produktion ständig gleicher Sorten mit zweifacher Fermentation, ohne Rücksicht auf die Sorte ermöglicht. Die Fabrik hat im Jahre 1896 im Allgemeinen 4,080,000 Pfund Tabak und 350,000,000 Stück Papieroffen producirt und für Banderollen 2,157,890 Rs. an die Regierung bezahlt. In Folge der stets wachsenden Nachfrage sind im Monat Juli l. J. alle Abtheilungen der Fabrik erweitert und die Maschinen neuester Construction vermehrt worden.

Die Fabrik von **W. I. Asmołow & Co.** ist vielfach mit Medaillen prämiirt und im Jahre 1882 auf der Moskauer Ausstellung mit dem höchsten Preis, dem Reichswappen ausgezeichnet worden.

Der Verkauf der Erzeugnisse dieser Firma findet in allen Städten des russischen Kaiserreiches und des Königreichs Polen, sowie in den wichtigeren Punkten Deutschlands, Englands, Dänemarks, Belgiens, Hollands, Schwedens, Norwegens und Amerikas statt.

Unter den Erzeugnissen der Fabrik zeichnen sich ganz besonders die Tabaksorten „**Obstalunkow**“ (auf Bestellung) in verschiedenen Preisen von 1 Rs. 28 Kop. bis zu 10 Rs. pro Pfund aus, welche eine Specialmischung zur Herstellung von Papieroffen im Hause bieten.

Ganz besonders können wir den Tabak „**Obstalunkow**“ für 1 Rs. 50 Kop. empfehlen, welcher wegen des kleinen Rabatts an die Verkäufer und wegen des Banderolirungs-Systems, alle gewöhnlichen Tabake im Preise von 2 Rs. 20 Kop. pro Pfund an Güte übertrifft, von welchen eine bedeutend höhere Regierungsabgabe entrichtet wird.

Die Fabrik hat gegenwärtig eine neue Gattung vorzüglichen Tabaks unter der Bezeichnung: „**Sultan-Flor**“ im Preise von 2 Rs. 40 Kop. und 3 Rs. 20 Kop. pro Pfund zurecht gemacht.

Dem speciellen Geschmack des hiesigen Publikums entsprechend, hat die Fabrik folgende Papieroffen-Sorten hergestellt: „**Deserow**“ 10 Stück 10 Kop., „**Dworzanski**“ 10 Stück 6 Kop. und in Porte-Cigarettes: „**Progres**“ 20 Stück 25 Kop., „**Souvenir**“, und „**Carmen**“ 25 Stück 15 Kop. sowie Papieroffen ungewöhnlich großen Formats: „**Herkules**“ 10 Stück 3 Kop.

Obige Erzeugnisse sind in allen Tabak-Niederlagen und Distributionen zu bekommen.

Die General-Repräsentanz für das Königreich Polen, für die West-Gouvernements und die baltischen Provinzen, sowie für das ganze deutsche Reich besteht seit dem Jahre 1893 unsere Firma

W. MUŚNICKI & Co. in Warschau.

Hauptniederlage vom 1. October l. J. Królewska 29a, gegenüber dem sächsischen Garten.

Filiale in Warschau: Marszałkowska 80.

Niederlagen in der Provinz: Lodz, Petrikauer-Straße 71.

Lublin, Królewska 19.

Łeczka, Ring, Haus Hermann.

In Deutschland:

Hauptniederlage: Posen, Berlinerstraße 18.

Commissions-Engros-Niederlagen in Berlin, Breslau, Dresden, Hamburg, München. Detailverkauf in Berlin bei den Firmen: H. Niedrowski, Alexander-Straße Nr. 14; I. S. Hagedorn & Co., unter den Linden Nr. 2, und bei vielen Anderen.

Dr. E. Sonnenberg,
 hat sich nach speziellen Studien im Auslande in
 Lodz niedergelassen,
Sant- u. Venerische Krankheiten,
 Egelniana-Straße Nr. 14 (Ede Wolezanska.)
 Empfangsstunden von 10—11 Vorm. und v. 3—7
 Uhr Nachmittags.

Dr. med. Goldfarb
 Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und
 venerische Krankheiten,
 Zawadzka-Straße Nr. 18
 (Ede Wulczanska Nr. 1), Haus Grodenski.
 Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.
 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr
 Nachm.

35 Petersburger Schützen.



Fabrik in Warschau.

Dr. Herm. Littwin,
 Petrikauer-Straße Nr. 59,
 Ertheilt Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Be-
 hafteten von 8—11 und 3—6 Uhr.
 System: Naturheilverfahren.



Panopticon u. Varietés-Theater, Gebr. Macha

Promenade 7, verbleibt nur noch einige Tage in Lodz. Ganz neu! Englisch Original.

MARIONETTEN-THEATER

Sehr unterhaltend, sowohl für Erwachsene als auch für Kinder.

Orientalisches Zauber-Kabinet. Rebelbilder. Theatrophon

und viele andere Kunst-Iten. Eintritt ins Panopticon und Theater nur 20 Kop. Kinder unter 10 Jahren 10 K.

Die Vorstellungen beginnen von 3 Uhr Nachmittags. Das Panopticon ist geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends und verbleibt nur noch einige Tage in Lodz.

Die geübten Herrschaften werden in ihrem eigenen Interesse höchlichst ersucht, möglichst an den Wochentagen das Panopticon mit ihrem werthen Besuch zu beehren, weil Sonntags stets großer Andrang herrscht.

Advertisement for 'Jris' medicine, mentioning 'Vom Medicinalamt unter N. 337 genehmigt' and 'Allein unerschütterlicher Poudre'.

Inland.

St. Petersburg.

Militärisches. Als Zeichen besonderen monarchischen Wohlwollens für dem Throne und Vaterlande erwiesene Treue und Hingebung verleiht Se. Majestät der Kaiser der 2. u. 22. reit. Artillerie-Batterie anlässlich ihres 100jährigen Bestehens silberne Jubiläumstrompeten mit Alexander-Ordensbändern und der Aufschrift: bei der 2. Batterie — 1794—1894, für Warschau am 25. und 26. August 1831; der 9. Batterie — 1794—1894, für die Niederwerfung Ungarns i. J. 1849 und der 22. Batterie — 1794—1894, der 12. reit. Artillerie-Kompagnie am 12. April 1812.

Einem Allerhöchsten Befehl zufolge erhalten die neuformirten Dragoner-Regimenter, das 53. Noworossischskische und das 54. Nowomirgorodische die Allgemeine Uniform der Armee-Regimenter, erlesenes — mit rothen und leichten — mit hellblauen Abzeichen.

Anlässlich des bevorstehenden 70-ten Jahrestages der Seeschlacht von Navarin (8./20. Oktober) erinnert der 'Kotlynski' daran, daß von den russischen Theilnehmern an dieser Seeschlacht, in welcher bekanntlich das vereinigte englisch-französisch-russische Geschwader die türkische Flotte vernichtete, nur noch zwei Admirale: Generaladmirant Graf L. Heyden und B. Sawoitko am Leben sind. Ersterer wurde auch vor 70 Jahren mit dem Offizierskreuz des französischen Ordens der Ehrenlegion ausgezeichnet, und ist heute der älteste Kavaliere dieses Ordens nicht nur in Rußland, sondern auch in Frankreich.

Der Minister der Landwirtschaft Fersolow hat sich bemüht, seine Reise nach dem Kaukasus für die Besserung der Lage der Arbeiter an den Rostawerker fruchtbar zu machen. Ueberall hat der Minister die reichen Rostawerker Fabriken, welche ihm ihre Stabellimente zeigten, gefragt, wo denn die Kronenländer für die Arbeiter wären, hat sich kopfschüttelnd die schmutzigen Zimmer angesehen, welche für die erste Hilfeleistung bei

Unfällen reservirt waren, und constatirt, daß die meisten Fabriken keinen Arzt besitzen. Auch über die jeder Kritik spottenden Arbeiterkassen hat der Minister wiederholt seine Mißbilligung ausgesprochen. Die reichen Rostawerker haben sich unter diesem Tadel sehr unbehaglich gefühlt und einige schickten sich jetzt wirklich an, auf ihren Betrieben wenigstens einen Arzt anzustellen. Allerdings müßte, damit die guten Vorsätze nicht verwaunden, den Herren Rostawerker die Perspektive drohen, daß der Minister, den Kaukasus im nächsten Jahre wieder besucht.

Wie der 'St. Pet. Herald' reichsdeutschen Blättern entnimmt, haben die preussischen Behörden neuerdings gestattet, daß auch den russischen Auswanderern, die von den sogenannten Kontrollstationen an der russischen Grenze Kascharen, Gyttskunen, Slowo und Dolschkin nach Antwerpen oder Rotterdam gehen wollen, soweit sie schon von Amerika aus mit Schiffskarten für diese Häfen versehen sind, Eisenbahnfahrkarten über Rußland nach den Einschiffungshäfen verabsolgt werden, und daß sie in besonderen Abtheilungen, statt in besonderen Wagen, befördert werden können. Es findet dann eine ärztliche Kontrolle der Durchwanderer in Hannover oder in Oberhausen statt. Die Kosten hierfür, wie alle anderen Unkosten, die Gemeinden oder Armenverbänden durch ihre Verpflegung, Unterbringung oder Behandlung erwachsen, werden solidarisch vom Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie getragen, die sich hierfür ebenso wie für die Unkosten, die durch die Passagiere ihrer eigenen Schiffe entstehen, verbürgt haben.

Die Resultate der Verhandlungen, welche vor Kurzem in Paris betrefend die Organisirung der russischen Abtheilung auf der Weltausstellung vom Jahre 1900 zwischen den Bevollmächtigten des russischen Finanzministeriums, Departementsdirektor Wirl. Staatsrath Kowalewski und Fürst Lentschew und den französischen Behörden geführt wurden, betreffen nach der 'H. B.' in Folgendem: Die russischen Exponate werden wie diejenigen der anderen Staaten entsprechend den Produktionszweigen auf die verschiedenen Sektionen der Ausstellung vertheilt; doch bleibt es außer dem Rußland überlassen, für seine Exponate mehrere Pavillons zu errichten, deren Anzahl und Größe noch nicht bestimmt ist. Beim Finanzministerium wurde unter dem Vorsitz des Departementsdirektors Kowalewski bereits eine Spezialkommission eingesetzt, welche binnen Kurzem die Vorarbeiten für Organisirung der russischen Abtheilung aufnehmen wird.

Zur Frage der Begründung zweier neuen Lehrstühle für praktische Theologie an der Universität Surjew schreibt der 'BOSTONER ESPOIR':

Es scheint uns, daß die Frage keineswegs so leicht gelöst werden kann. Eine Vermehrung der Zahl der Prediger lettischer und estnischer Nationalität, die ihrem Volkthum treu bleiben und denen die Bedürfnisse und Interessen desselben am Herzen liegen, ist ja gewiß in hohem Grade wünschenswerth; doch das Mittel, das hierfür in Vorschlag gebracht worden ist, dürfte kaum dem Zweck entsprechen. Alle Studenten der theologischen Fakultät, zu welcher Nationalität sie auch gehören mögen, verstehen gut deutsch, denn sonst könnten sie den Vorlesungen, die fast ausschließlich in deutscher Sprache gehalten werden, nicht folgen; mithin ist der Wunsch, daß die praktische Theologie auch in lettischer und estnischer Sprache vorgetragen werde, keineswegs durch die Nothwendigkeit hervorgerufen, die Vorlesungen in diesem Fache für die Letzten und Esten zugänglich zu machen. Auch im Charakter des Unterrichts würde eine Veränderung der Unterrichtssprache nicht ändern, ist doch dieser Charakter in hervorragendem Maße durch die Eigenthümlichkeit des Lehrfaches bedingt. Es würde sich nur der Nonsens ergeben, daß die Fakultät bei einer an und für sich schon viel zu geringen Anzahl der Lehrstühle drei Katheder für ein und dasselbe Fach hätte. Die Professoren deutscher Nationalität, die noch vor Kurzem um eine Vermehrung der Lehrstühle in der theologischen Fakultät baten, handelten keineswegs inconsequent, als sie sich gegen die Vermehrung der Zahl der Professoren aussprachen. Zwischen dem einen und dem andern besteht ein großer Unterschied: die Erweiterung des Unterrichts ist natürlich sehr viel wichtiger als seine Vielsprachigkeit; außerdem kann der Est und der Lette, der in seine Muttersprache Collegia liest, sehr wohl germanisirt sein. Statt ein und dasselbe Fach in drei Sprachen vorzutragen zu lassen, wäre es sehr viel richtiger, die Zahl der Lehrstühle und damit auch der Lehrstühle vorzugeweißt mit Personen estnischer oder lettischer Nationalität zu besetzen und ihnen zu gestatten, ihre Vorlesungen in ihrer Muttersprache zu halten. Gleichzeitig müßte man durch Stipendien eine möglichst große Anzahl Esten und Letten in die theologische Fakultät ziehen. Eine Annäherung zwischen den Pastoren und ihren Eingepfarrten könnte auf diesem Wege viel leichter erzielt werden, als durch die Begründung dreier Lehrstühle für ein und dasselbe Fach; eine solche Maßregel würde unwillkürlich Antagonismus und Zwietracht im Gefolge haben.

Wenn der Vorschlag des 'Bkora. Esp.' bemerkt die 'St. Psk. Ztg.', nicht so aufzufassen ist, daß es den nationalen Professoren gestattet sein soll, gleichzeitig in deutscher und in ihrer Muttersprache zu lesen, so würde sich der Nonsens ergeben, daß beispielsweise Studierende deutscher und lettischer Nationalität gezwungen werden würden, Dogmatik oder Kirchengeschichte in der

ihnen unverständlichen estnischen Sprache zu hören. — Gelegentlich der Erwähnung der Feier des Mariä-Schutz und Fürbitte-Tages, des 12. October, in der Residenz bemerkt die 'St. Pet. Ztg.' in Bezug auf die Bedeutung dieses Tages: Bei der Arbeiterklasse und den aus der Provinz zu Reisenden im Frühjahr in die Residenz strömenden Arbeitern schließen alle Abmachungen, ihre Dienst- und Arbeitsfrist, am 12. October, dem Feste Mariä Schutz und Fürbitte, ab und zruück geht es in's Heimathdorf zu den Seinen, die sehnlichst des schwer erarbeiteten Lohnes des Mannes und Vaters, des Ernährers harren. Manche Freudenbräue, wenn der Lohn heimgebracht wird, manche herzerfreuende Scene, wenn das Geld vertrunken und der arme Arbeiter ärmer heimkehrt, als er fortgezogen, spielt sich nach der Heimkehr in den Dörfern ab. Nach Mariä Schutz und Fürbitte beginnt auf dem Lande das Freien und Hochzeiten, denn die heiße Arbeitszeit ist vorüber, Alles ist eingearbeitet, man geht der Winterruhe entgegen und wer es kann und will, baut ein warmes Nest für sich und seinen Schatz und feiert fröhliche Hochzeit!

Wlna. Am 15. d. M. um 12 Uhr Mittags fand die feierliche Grundsteinlegung des Denkmals des Grafen M. N. Murawjew statt. An der Spitze der Geisteslichkeit wohnte der Erzbischof Jeronim von Wlna, an der des Militärs der Gen.-Adj. Trozki, an der des Civilrechts der Senator Seregielwki, der Senator Seregielwki der Feiler bei. Zeugen waren ferner der Leiter der Denkmalarbeiten General-Lieutenant Berthold, Beamten, Offiziere, Vertreter der Presse und viel Bolkes. Aus der Ferne waren die Enkel M. N. Murawjews, Alexander Murawjew und Michail Scheremetjew, der frühere Adelsmarschall von Wlnsk, Popow, und Viele andere eingetroffen. Nach der Grundsteinlegung wurde in der Michail-Kapelle eine Seelenmesse für M. N. Murawjew abgehalten. Um 1/2 2 Uhr Nachm. versammelte man sich im Militärkasino zu einem Frühstück.

Die Grenzpläne nahmen bei dem Frühstück der Erzbischof und der General-Adjutant Trozki ein, ihnen gegenüber saßen die Verwandten Murawjew's. Die ganze Admiralität, die Vertreter aller Regierungsinstitutionen Wlnas, Repräsentanten der Presse und viele andere waren zugegen. Das Modell des Denkmals und ein Porträt Murawjew's schmückten die Estrade. Den Loos auf Ihre Majestäten brachte der General-Adjutant Trozki aus. Er wurde mit Begeisterung aufgenommen. Auf Antrag des Erzbischofs standen dann Alle auf und ehrten, sich betreuend, das Andenken Murawjew's. Der Senator Seregielwki brachte einen Loos auf das Geschlecht der Murawjew aus, welches dem Staate in der Person seiner jetzigen Vertreter so viele treue Diener gegeben habe. Dann wurden die Depeschen verlesen, darunter solche vom Minister des Auswärtigen, dem Senator Gedenow, dem früheren Kurator Kornilow, dem Grafen Murawjew-Amurski und den 'Moor. Bkz.' Der älteste Enkel M. N. Murawjew's, der Minister des Auswärtigen, telegraphirte aus Wiesbaden: Als ältester Enkel des Grafen Michail Nikolajewitsch wohne ich der heutigen Feiler in Gedanken bei und hoffe, daß der treue Dienst des Verstorbenen für Jar und Vaterland Rußland im Gedächtnis bleiben und die Ueberlieferung von ihm als ein Beispiel für die Nachkommenschaft im Geschlechte der Murawjew heilig gehalten werden wird. Der nah verwandte Staatssekretär Nikolai Murawjew telegraphirte aus Paris: Als treuer russischer Unterthan und Verwandter des verstorbenen Grafen Murawjew freue ich mich, halte sein ruhmvolles Andenken heilig, bin im Geiste bei Ihnen und wünsche von ganzem Herzen die Vollendung des patriotischen Werkes, zum Trost und zur Ermutigung aller treuen Diener des Thrones und Rußlands. Es wurden noch viele Reden über die Verdienste Murawjew's gehalten. Am Abend wurde eine Vorlesung zu Ehren M. N. Murawjew's abgehalten; der Abend wurde von den mittleren Lehranstalten arrangirt. Die Stadt hatte an vielen Stellen geklaggt. Auf den Straßen herrschte Leben. Die Ordnung war musterhaft.

Riga. Der Minister der Volkswirtschaft hat, wie die 'Rig. Rundsch.' der 'Kurl. Couv.-Ztg.' entnimmt, als Richtschnur für den Rigaschen Lehrbezirk folgendes festgesetzt: Personen evangelisch-lutherischer Konfession, welche das Amt eines Lehrers oder einer Lehrerin bei den städtischen und ländlichen Elementarschulen des Rigaschen Lehrbezirks antreten wollen, müssen auch bei einem summarischen Examen, in der Religion ein Examen ablegen, das dem für vollständige Prüfungen aufgestellten Programm entspricht. Im Falle die Prüfung bestanden wird, ist in das Lehrdiplom eine Anmerkung aufzunehmen, worin dem Befizher des Zeugnisses das Recht, in den erwähnten Schulen des Bezirks Religionsunterricht nach evangelisch-lutherischem Bekenntnis zu erteilen, bescheinigt wird. Was Personen anbetriefft, die die Würde eines Elementarlehrers nach summarischer Prüfung schon erlangt haben, so werden sie zur Ertheilung des Religionsunterrichts nach evangelisch-lutherischem Bekenntnis nur in dem Falle zugelassen, wenn sie die Prüfung in diesem Fache in einer der im Allerhöchsten Befehl vom 11. Dezember 1895 bezeichneten Lehranstalten bestanden. Gleichzeitig hat der Minister die Erlaubnis gegeben, daß die obenerwähnten Prüfungen in denjenigen Stadt-Schulen des Typus vom 21. Mai 1872, wo der Religionsunterricht evangelisch-lutherischen Bekenntnisses von einer nicht speziell theologisch gebildeten Persönlichkeit ertheilt

wird, unter der Leitung derjenigen Pastoren stattfinden, welche die Aufsicht über den Religionsunterricht in diesen Schulen haben.

Erhöhung des Zolles auf Rohbaumwolle.

(Aus der 'St. Pet. Zeitung.)

Immer von Neuem wieder taucht in den an der Baumwoll-Industrie beteiligten Kreisen das Gerücht von einer beabsichtigten neuen Zollerhöhung auf.

Es ist dies eine Frage von zu schwer wiegender Bedeutung, als daß man stillschweigend abwarten könnte, bis sie — wie bei der letzten Zollerhöhung — wieder als ein fait accompli und unangenehme Ueberraschung von heute zu morgen verfaßt wird!

Der Zollsaß auf Rohbaumwolle, 2 Kbl. Gold per Pud, ist schon heute für ein Rohprodukt ein recht bedeutender, ca. 50 pCt. vom heutigen Werth von amerikanischer Baumwolle und ist damit für unsere einheimische Baumwollkultur in Turkestan und Transkaukasien eine Schutzprämie geschaffen, die vollkommen ausreichend ist, wie dies ja auch durch die alljährlich steigende Produktion bewiesen wird.

In dem kurzen Zeitraum von ungefähr 10 Jahren sind die ersten kleinen Anbauversuche zu einer Produktion von ca. 2 Millionen Pud herangewachsen, also ca. ein Viertel des Jahresbedarfs der ganzen russischen Baumwoll-Industrie von ungefähr 12 Mill. Pud!

Es kann deshalb keinem Zweifel unterliegen, daß unter dem heute bestehenden Zollsaß die Baumwollkultur in unseren asiatischen Provinzen sich rasch noch weiter entwickeln und den einheimischen Bedarf in immer größeren Proportionen decken wird. Eine weitere Erhöhung des Zolles ist also aus Rücksicht für den inländischen Anbau nicht notwendig!

Wenn trotzdem eine Erhöhung beabsichtigt sein sollte, so müßte man sich dies aus fiskalischen Gründen erklären.

Es hat ja etwas Verlockendes, durch einfache Abänderung einer Zollposition eine Mehreinnahme von zehn Millionen oder mehr zu schaffen, doch kann man dafür nicht ausschließlich sich von diesem Beweggrund leiten lassen, ohne gleichzeitig zu prüfen, ob nicht dadurch andere, allgemeine Interessen Noth leiden und Ausflüchten für die Zukunft geschädigt werden?

Das Erstere ist ganz positiv der Fall! Mit der Vertreibung der amerikanischen z. B. Baumwolle, durch Erhöhung des Eingangszolles, geht die Steigerung der Preise für die asiatische Baumwolle Hand in Hand und wird damit die ganze Produktion der Baumwoll-Industrie um Millionen theurer, welche natürlich wieder von dem Hauptkonsumenten der Baumwoll-Fabrikate, dem gewöhnlichen Arbeiter und Bauer, bezahlt werden müssen!

Außerdem aber hat Rußland bereits mit gutem Erfolg begonnen, als Exporteur von Baumwoll-Fabrikaten nach Aßen, besonders nach Persien zu arbeiten und ist es sehr wahrscheinlich, daß dies rasch zunehmen wird.

Um aber dort konkurrenzfähig zu bleiben gegen Länder, welche einen Zoll auf Rohbaumwolle zahlen, wie England, ist es durchaus erforderlich, daß wir uns das Rohmaterial nicht allzu sehr vertheuern!

Somit würde man später mit dem Verlangen an die Regierung kommen, daß sie durch Exportprämien (durch Rückerstattung von Zoll) wieder nachhelfen soll.

Noch ist zu hoffen, daß man von einer neuen Erhöhung des Baumwollzolles absehen wird. Wenn eine solche aber trotzdem beabsichtigt sein sollte, dann wäre es sehr zu wünschen, daß man bei deren Einführung die Interessen der Baumwoll-Industrie auch einigermaßen berücksichtige, welche durch eine plötzliche und starke Zollerhöhung schwer geschädigt werden würden. Gern wie Mikal-Berläufe pflegen auf lange Zeit hinaus kontrahirt zu werden. Die dafür nöthige Baumwolle kann man sich auf Lieferung sichern, gegen die großen Verluste aber, welche aus einer unvorhersehbaren Zollerhöhung entspringen, giebt es keine Versicherung! Ist also eine Zollerhöhung geplant, dann sollte man wenigstens die Rücksicht auf die Textil-Industrie beobachten, daß man eine solche nicht plötzliche, ohne vorhergehende Benachrichtigung und mit einem Male verfaßt, sondern daß man den beabsichtigten Aufschlag in kleinen Quoten auf eine Reihe von Jahren vertheilt.

Dann würde die Zollerhöhung ohne wesentliche Verluste für die Spinnereien eingeführt werden können und eine sprunghafte Steigerung der Preise der asiatischen Baumwolle vermieden werden.

Tageschronik.

Der Lodzer Magistrat hat in diesen Tagen von der höheren Behörde den Auftrag erhalten, ausführliche Daten über alle Immobilien und ihre Befizzer zu sammeln, wobei die letzteren in Christen und Israeliten geschieden werden sollen. Ferner verlangt das Ministerium Auskünfte über die Zahl der Fabriken und industriellen Etablissements, deren Befizzer Handels-scheine erster und zweiter Gilde lösen, mit Trennung der Befizzer in russische und ausländische Unterthanen, und endlich über die Zahl der Kaufleute erster und zweiter Gilde, wobei

wiederm Christen und Israeliten zu zählen sind.

Was den ersten Punkt anbetrifft, so werden in Lodz nur Häuser, die auf wenigstens 1500 Rubel geschätzt sind, gerechnet werden, während in anderen Städten Polens als Minimalwert die Summe von 2000 Rubel angenommen ist.

Alle diese Auskünfte, die das Ministerium verlangt, sollen zur Ausarbeitung eines Projekts über die Einführung der Städteordnung verwandt werden.

Der Rentmeister der hiesigen Kreisrentlei Collegienrath S. D. Stepanow hat nach fünfundsingzigjährigen Dienst seinen Posten aufgegeben und Lodz verlassen. In ihm verliert der hiesige Beamtentkreis eines seiner langjährigsten Mitglieder und die Alexander-Newski-Kirche einen pflichttreuen Helfer.

Zu Ehren des Scheidenden wurde in diesen Tagen ein Diner gegeben, an welchem etwa dreißig Personen, darunter die Spitzen der verschiedenen Ressorts, Theilnahmen. Während des Diners wurde eine Subscription veranstaltet, deren Ertrag — über 120 Rubel — zu einem Ehrengeschenk bestimmt wurde, das dem Scheidenden zum Andenken an seine in Lodz verlebten Dienstjahre überreicht werden soll.

Feuer. In der Nacht von Montag zu Dienstag wurde der zweite Zug der Freiwilligen Feuerwehrgesellschaft benachrichtigt, daß im Pramiwischen Hause an der Milchstraße ein Feuer ausgebrochen sei und wurde in Folge dessen die stabile Abtheilung dorthin beordert. Später stellte sich aber heraus, daß diese Mittheilung eine irrthümliche gewesen war und daß es in Wirklichkeit auf der Wschodniastraße, in der Nähe des früher Herrn Pramiw gehörigen Hauses brennte. Als nun die stabile Abtheilung an leibzeiger Stelle ankam, fand sie den ersten Zug bereits damit beschäftigt, den Brand, der in einem in einer hölzernen Hütte befindlichen kleinen Kolonialwarenladen entstanden war, zu lokalifiren und beherrschte sich mit Erfolg an dieser Arbeit. Die Hütte selbst war nicht zu retten, sie brannte mit Allem, was sich darin befand, nieder. Ueber die Höhe des Schadens und die Entstehungursache des Feuers vermögen wir Nichts mitzutheilen.

Aus dem Gerichtssaal. Am vorigen Freitag kam vor der Criminaldelegation des Petrikauer Bezirksgerichts folgender lehrreiche Prozeß zur Verhandlung.

Am 26. August hatte die Baucommission bei Besichtigung der Häuser gefunden, daß das Gebir. Malower und Woidislawski gehörende Fronthaus mit einem hölzernen Anbau feuergefährlich und auch so hinsichtlich sei, daß es zusammenzustürzen drohe, und hatte infolge dessen die Besitzer verpflichtet, die Miether unverzüglich zum Ausziehen zu veranlassen und das Haus abzuzugeln; dabei war der Werth des Gebäudes auf 100, die Kosten des Abreißens auf 50 Rubel veranschlagt worden. Die Besitzer entfernten nun zwar die Miether, ließen aber das banfällige Haus ruhig stehen und wurden deshalb von der Polizei beim Friedensrichter verklagt, der sie zu einer Strafe von 25 Rbl. verurtheilte und verpflichtete, das Haus innerhalb einer Woche abzuziehen.

Nicht zufrieden mit diesem Urtheil, appellirten die Beklagten an das Plenum, das jedoch den Prozeß, da es sich in demselben nicht für competent erklärte, an das Bezirksgericht verwies, wo er am lehen Freitag zur Verhandlung kam.

Der Vertheidiger, vereid. Rechtsanwalt P. Kohn, führte aus, daß der ganze Prozeß nur infolge der Denuncation eines in dem genannten Hause wohnenden Schenkers entstanden sei, der absichtlich, kurz bevor die Commission zur Besichtigung eintraf, den Ofen mit Stroh gefüllt und dieses angezündet hatte, um möglichst viel Rauch hervorzubringen. Hierdurch sei es ihm

gelungen, die Commission irrezuführen. Ferner sei das Haus, wenn auch einige Balken verkauft seien, darum noch lange nicht so banfällig, daß es zusammenzustürzen drohe, der Anbau dagegen sei wirklich alt und müsse abgerissen werden. Endlich sei das Haus nicht 100, sondern 1,500 Rbl. werth, und das Abtragen würde nicht 50, sondern 200 Rbl. kosten. Seine Ausführungen wurden von den als Experten fungirenden Ingenieuren Lande und Landau bekräftigt, und so wurden denn die Gebr. Malower und Woidislawski wegen Nichterfüllung der Forderungen der Commission zu einer Pön von je 25 Rbl. verurtheilt, das Haus aber wurde für bewohnbar erklärt.

In unserer Stadt macht sich in letzter Zeit ein Drang nach dem südlicheren Theile bemerkbar. Sehr viele größere Geschäfte sind von der inneren Stadt, wo bisher der meiste Verkehr herrschte, weiter nach Wilka zu gezogen und mehrere der bedeutendsten Firmen haben im südlichen Theile der Stadt Grundstücke zu dem Zweck angekauft, um große Geschäftshäuser zu erbauen. So hat neuerdings zu gleichem Behufe die Firma Krusche & Corder das an der Petrikauerstraße unter Nr. 738 belegene und bisher Herrn David Silberstein gehörig gewesene Grundstück käuflich erworben.

Die Nachricht von der Aufhebung der Ein- und Dreirubel-Scheine beschäftigt sich. Wie wir hören, ist im Finanzministerium ein diesbezügliches Projekt ausgearbeitet worden, das noch in dieser Session dem Reichsrath vorgelegt werden soll. Das Projekt soll übrigens eine wichtige Aenderung enthalten, die das Gebäude des von unserer Finanzverwaltung mit so großem Erfolg durchgeführten Goldwährungs-systems endgültig krönen wird. Die Ein- und Dreirubel-Scheine sollen nach dem Projekt nur in einem bestimmten Verhältnis zur Gesamtbedeckung geprägt werden und die Zahlung in Silber, die jetzt noch in uneingeschränktem Maße geschieht, wird einer Beschränkung unterliegen, ähnlich wie in Deutschland, wo der Empfänger einer Zahlung berechtigt ist, jeden Silberbetrag über 20 Mark zurückzuweisen.

Pflichter Tod. In der Nacht von Sonntag auf Montag starb plötzlich im Hause Petrikauer-Strasse Nr. 12 die vierundvierzigjährige Frau des Arbeiters Jakob Djemel. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt.

Diebstahl. Am vorigen Sonntag wurde auf dem Alten Ring ein gewisser Abraham Haffit arretirt, als er dem Händler Josef Sawicki eine silberne Uhr nebst Kette im Werth von achtzehn Rubeln aus der Tasche gestohlen hatte.

Seit Donnerstag ist die von Herrn Uhrmachermeister Boronicki in Warschau für die hiesige katholische Maria-Himmelfahrts-Kirche angefertigte Thurmuhre im Gange, zu deren Anschaffung der hiesige Hausbesitzer Herr Franz Boronicki 1200 Rbl. gespendet hatte.

Auf den Mehrbetrag, den die Herstellung der Uhr kostete, hat Herr Boronicki in lebenswürdiger Weise verzichtet und kommen wir dem Ersuchen des Herrn Propst Schmidt, den beiden Herren Namens der Maria-Himmelfahrts-Gemeinde zu danken, bereitwilligt nach.

Auf die heute Abend im Thalia-Theater stattfindende Vorstellung zum Besten des christlichen Wohlthätigkeits-Vereins machen wir hierdurch nochmals in empfehlendem Sinne aufmerksam und bemerken gleichzeitig, daß in dem zur Aufführung gelangenden Lustspiel „Renassance“ Hr. Blanche zum ersten Male auftritt.

Eine Gruppe von Warschauer Kapitalisten organisiert, wie die dortigen Blätter berichten, unter Beihilgung mehrerer Besitzer von Spiritusfabriken eine Gesellschaft zum Export von Spiritus ins Ausland und in die inneren Gouvernements des Reiches. Das

neue Unternehmen wird seine Thätigkeit mit der Einführung des Branntwein-Monopols beginnen.

Aus dem Rechenschaftsbericht des israelitischen Waisenhanfes, das sein Bestehen hauptsächlich der Fürsorge des Fabrikbesizers Herrn M. Silberstein verdankt, ist ersichtlich, daß in der Anstalt gegenwärtig 66 Kinder, 31 Knaben und 35 Mädchen, untergebracht sind. Die Kinder erhalten hier außer guter körperlicher Bepflegung Unterricht in der russischen, polnischen und hebräischen Sprache, Calligraphie, Arithmetik, Gesang und Handarbeiten. Zu bedauern ist nur, daß die Wohlthaten des Instituts bei den sehr beschränkten Mitteln, die demselben zu Gebote stehen, nicht einer größeren Zahl armer Waisenkinder zu gute kommen können.

Die berühmten spanischen Schwindler, die seinerzeit bei uns soviel von sich reden machten, haben jetzt auch in Warschau ihren Köder ausgeworfen. Ein dortiger Einwohner, Herr B., hat aus Madrid einen Brief erhalten, in welchem ihm mitgetheilt wird, in der Nähe von Warschau liege ein Schatz von 95,000 Pfund Sterling vergraben. Der Schreiber des Briefes erbietet sich, gegen eine Zahlung von 10,000 Pfund den Ort, wo der Schatz liegt, genau anzugeben, und giebt seine Adresse ausführlich an. Statt die Angelegenheit dem spanischen Consulat zu übergeben, hat Herr B. leider den Brief einfach ignoriert.

Aus der hohen Aristokratie. Am vorigen Sonntag hat in der heil. Jozefskirche zu Warschau die Trauung des Grafen August Stanislaw Potocki mit der Gräfin Marie Bielopolska stattgefunden. Unter den geladenen Gästen befand sich Seine Durchlaucht der Herr Generalgouverneur Fürst A. K. Zmeretinski und zahlreiche Repräsentanten der ersten Adelsge-schlechter Polens.

Aus Sosnowice berichtet man den Warschauer Blättern, daß daselbst von Neujahr an eine neue Zeitung in polnischer Sprache unter dem Namen „Kurjer Sosnowicki“ erscheinen wird.

Thalia-Theater. Die überaus lustige Posse „Das Hotel zum Freizeiten“ scheint für die Direction ein Zug- und Kassenstück worden zu wollen, wie es vor einigen Jahren die Operette „Der Obersteiger“ war, denn am Montag war das Theater abermals nahezu ausverkauft und wir bemerkten unter den Besuchern Personen, welche sich die Posse bereits zum dritten Male ansahen. Der Applaus und der Beifall waren auch diesmal so stark, daß die Schauspieler stellenweise nicht weiter spielen konnten, sondern Pausen machen mußten.

Mit der Mitgift entflohen. Im Bezirk Mariagil in Wien wird die Flucht eines jungen Mädchens aus dem Elternhause vielfach besprochen. Das entwichene Mädchen, Fräulein Marie G., ist die Tochter eines reichen und geachteten Bürgers und eine bekannte Schönheit. Die Handlungsweise der jungen Dame ist umso mehr ein Räthsel, als sie demnächst aus Neigung ein in Warschauer Fabrikantensohn ihre Hand zur Ehe reichen sollte. Marie G. hat auf ihre heimliche Weise ihre Mitgift im Betrage von 50,000 Mark mitgenommen. Das Mädchen verließ am vorletzten Sonntag Morgens die elterliche Wohnung, indem es angab, es wolle die Messe in der Regidiuskirche in Gumpendorf hören und dann eine in der Matrosengasse wohnhafte Freundin besuchen. Der Vormittag verstrich, ohne daß die junge Dame heimgekehrt war, und als sie auch nicht zum Essen erschien, erkundigte man sich bei der Freundin nach dem Verbleib, um zu erfahren, daß die Vermittigte gar nicht zum Besuch gekommen sei. Um halb 4 Uhr Nachmittags erschien in der Wohnung der Familie G. ein Dienstmann mit einem Briefe. Darin bat Fräulein G. die Eltern, nicht nach ihr forschen zu wollen, da man ihren Aufenthalt ohnehin nicht entdecken würde, und es ihr zu verzeihen, daß sie auf die Flucht, deren Beweggründe sie

nicht angeben könne, ihre Mitgift mitgenommen habe. Herr G. stellte in Folge der Angabe seiner Tochter in der That fest, daß sie aus der eisernen Kasse den Betrag von 50,000 Mark entnommen habe. Das Mädchen wußte natürlich den Aufbewahrungsort der Kassen Schlüssel. Von dem Aufenthaltsorte der Entflohenen hat man bisher nicht die geringste Spur.

Eine falsche Lehrerin. Im Seebade Southport hat sich ein außergewöhnlicher Scandal zugetragen: Eine Lehrerin einer der nonconformistischen Kirchengemeinden hat sich als ein Mann entpuppt und ist mit einer Hilfsschlerin davongegangen. Diese angebliche Lehrerin kam vor sieben Jahren mit ihrer Mutter und mit einer Gesellschafterin von St. Helens nach Southport. Sie bekam eine Mädchenklasse der Sonntagsschule zugetheilt und wurde vorzugsweise mit der Aufgabe betraut, die herangewachsenen Mädchen, welche als Mitglieder in die Gemeinde aufgenommen werden sollten, zu besuchen und mit ihnen über religiöse Dinge zu sprechen. Sie that dies, lud aber auch Schülerinnen zum Thee zu sich ein und empfing sie dann stets mit einem Kuß. Das währte so lange, bis eines Tages die Gesellschafterin der Lehrerin starb, eine Hilfsschlerin die Stelle der Gesellschafterin erhielt und alsbald unter dem Siegel der Verschwiegenheit die Entdeckung bekannt gab, daß die Lehrerin ein Mann sei. Die Lehrerin hat darauf mit ihrer Mutter und mit der Hilfsschlerin Southport verlassen, und es heißt, sie habe sich in Manchester mit der Hilfsschlerin trauen lassen. Die falsche Lehrerin soll ein illegitimer Sohn und gendigt gewesen sein, sich für ein Mädchen auszugeben, um vom Vermögen ihres Vaters erben zu können.

Die Komödie des falschen Erberzogs nimmt für ihren Ueber ein trauriges Ende. Emil Behrendt sitzt in Effen in Unterjuchungshaft, während er, wie wir mitgetheilt haben, in Lüttich wegen Führung eines falschen Namens in contumaciam zu acht Tagen Gefängnis verurtheilt wurde. Und nun veröffentlicht die Familie Husmann nachstehende Erklärung, welche Hr. Marie Husmann vor dem Polizei-Inspector in Hannover zu Protokoll gegeben hat: Marie Husmann ist bereit, ihre seitberigen Erklärungen in der Sache gegen Emil Behrendt durch Nachstehendes zu ergänzen: 1. hat sie noch nach ihrer Ankunft in Hannover unter dem nachsintenden Druck gestanden, den Behrendt durch sein einschmeichelndes Wesen, durch seine angebliche Belesenheit über sie, das einfahe erzogene Mädchen, ausgeübt hat. In dieser Verfassung hat sie einen Brief an Behrendt im Gefängnis zu Lüttich geschrieben, dessen Inhalt sie hiermit, soweit er sich auf ihr seitberiges Verhalten zu B. bezieht, in vollem Umfange zurücknimmt; 2. hat sie erst gegen Ende des vorigen Monats die vollgiltigsten Beweise dafür erhalten, daß Behrendt ihr von Anfang an mit falschen Vorpiegelungen genahet ist, sie systematisch ihrer Familie entfremdete, um sich in Besitz ihres Vermögens zu setzen; daß derselbe neben dem ihrigen noch andere Liebesverhältnisse unterhielt, die gleichfalls finanziell ausgebeutet worden sind; 3. hat sie bis zur Verhaftung des Behrendt fest geglaubt, er sei der Erberzog, als welchen er sich noch während der Reise (nach London) getirrt hat; 4. hätte sie niemals mit ihm die Flucht ergriffen, wenn sie geahnt hätte, daß er nicht der Erberzog sei. Marie Husmann erklärt sich als das Opfer eines abgefeimten, raffinierten Schwindlers, welcher sie um Geld und Gut betrogen habe und dem Gesich verfallen sei. Sie sagt sich hiermit voll und ganz von Behrendt los. Unterzeichnet Marie Husmann.

Eine Reise unter den Pariser Hausbesitzern. Die Hausbesitzer der inneren Stadttheile von Paris machen gegenwärtig eine sehr ernste Krise durch, deren Ausgang für sie nur ungewiß, ja vielleicht verhängnisvoll sein kann. In den alten Häusern des Centrum haben die Miethzinse in ganz außergewöhnlicher Weise

Uebers Eismeer zu André.

In dem Augenblick, wo sich durch die Ankunft der Original-Briefstabenpost Andrés in Stockholm die Aufmerksamkeit wieder den Eisregionen des höchsten Nordens zuwendet, dürfte es von Reiz sein, die Schilderung einer Eismeerfahrt entgegenzunehmen, die unternommen wurde, um André vor seinem Aufstiege einen Besuch abzustatten. Der Verfasser der Skizze ist Herr Theodor Lerner, der bekannte Spitzbergensfahrer, dessen Name den Lesern in den Spalten unseres mehrfach bereits begegnet ist.

Am 21. Juni Nachmittags 2 Uhr verließen wir Hammersfest, begleitet von dem Hurrah einer vielhundertköpfigen Menschenmenge. Wir erwiderten die Ovation herzlich und salutirten unsererseits durch dreimaliges Hissen der norwegischen Flagge. Sobald wir aus den Schären heraus waren, erhob sich eine heisse Nordostbrise, die unseren kleinen „Gypp“ in recht lebhaften Schwingungen versetzte. Wenn man bedenkt, daß das Schiffchen nur 60 Fuß lang, 12 Fuß breit und 8 1/2 Fuß tief war, dabei 12 1/2 Tons hielt, so ist dies schon erklärlich.

Gegen 7 Uhr Abends kam uns das „gamle Norge“ außer Sicht, und als wenn es nur darauf gewartet hätte, keine Augenzeugen von der Rüste aus bei einer Schandthat zu haben, brach das Wetter los.

Die von dem Schiffsdoktor her gehobene Stimmung der Theilnehmer an der Expedition

fiel noch schneller als das Thermometer, und da ich einmal vom Galen spreche, sei erwähnt, daß auch Gepäckstücke und nicht nagelfeste Gegenstände aller Art durcheinander zu poltern begannen. Ein Chaos entstand, das durch zerbrechendes Porzellan, aufstauende, durch nicht beabsichtigte Fußtritte maltraktirte Hunde und stöhnende, sowie schreiende Menschen, die bereit waren, ihr innerstes Ich zu offenbaren, ein unbeschreibliches Colorit erhielt. Den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht bildete Vater Weissenbach, den Rücken gegen die Wand und die Beine gegen den festgeschraubten Tisch gestemmt, mit der rechten Hand die Denardöhre, mit der Linken seine Büchse fest umklammernd, und an diesem Bilde von Entschlossenheit und Kraft richteten sich die Kleinmüthigen denn auch allmählich wieder auf.

So kamen wir nach circa 35-stündiger Fahrt auf die Höhe der Bäreninsel, die allerdings in undurchdringlichen Nebel gehüllt war.

Nur der Zug der Vögel, die das Schweben in den Wellen arbeitende Schiff mit ängstlichem Flügelsschlage umkreisten und dann im Nebel verschwand, ließ uns die Nähe der Insel erkennen. Ein Walfänger, „Fin“ hieß der Bäckere, der wahrscheinlich an unserer Fahrt etwas Absonderliches gefunden hatte, kreuzte auf uns zu und zwang uns durch seine rücksichtslose und bei dem hohen Seegang recht bedenkliche Annäherung zu mehrmaligem Kurswechseln.

Endlich schien er infolge meiner und des Capitäns entrüsteter Rufe und Winke zu begreifen, daß wir nach seiner freundschaftlichen Nähe durchaus nicht verlangten; schmolleud schlug er sich südostwärts.

Kaum war diese Anfechtung vorüber, als von einer Welle erfaßt, unser Badbortboord in Krümmern aus den Dossis fiel. In diesem Augenblicke öffnete sich die Thüre der Hundehütte — mit diesem wenig respektvollen Namen belegen wir das Besticklager! — das nebenbei als Speiseraum der Herren Officiere (!) sowie als Schlafplatz für eine Person dient, — eine Hand mit einer dampfenden Tasse Kaffee zeigte sich; ihr folgten Gesicht und Oberkörper unseres braven Capitäns Hansen. Trotz meiner nichts weniger als behaglichen Stimmung mußte ich laut auslachen, als ich der betäubten Lohrgerber-Ausdrucks seines Antlitz — die Folge des Verlustes unseres Badbortbootes — sah. Doch da die Ueberbleibsel des Legetens immer weiter und unerreichbarer fortzuschwammen und somit nichts zu machen war, verschwand auch langsam die Erscheinung, und die Thüre ging wieder zu — von einer neuen Sturzwele als Nachhilfe fest ins Schloß gedrückt.

Meine Aufmerksamkeit wandte sich nun auf das in Erosion für schweres Geld erkandene und vollständig zum Fang ausgerüstete Walroßboot, das ich gegen den Rath des Capitäns ins Schlepptau genommen hatte, da er mir die Antwort auf meine Frage nach der Möglichkeit einer anderweitigen Beförderung schuldig geblieben war. Obgleich es schon seit mehr als zehn Stunden bis an den Rand voll Wasser stand, schienen die beiden neuen starken Reinen zu halten, und ich freute mich schon bei dem Gedanken, bei meinen

*) Navigationsraum, wo die Seelarten, Barometer 22. sich befinden.

Erdrörterungen mit dem Capitain Recht behalten zu haben. Aber ein heftiger, das ganze Schiff erschütternder Rud ließ mich, nachdem ich kaum in unsere Biermänner-Kassete hinabgestiegen war, schleunigst wieder umkehren. Die eine Leine war soeben kurz am Boote gerissen. Was nun folgen mußte, wußte ich, ich ergab mich daher in mein Schicksal und ging einwillen schlafen. Nach einigen Stunden brachte mir denn auch der Harpunier, als ich gerade speisen wollte, den Steden des Walroßbootes gleichsam als letztes Vermächtniß. Bei diesem Anblick verging mir trotz meiner vorherigen Fassung der Appetit; den Steden werde ich zum Andenken mit nach Deutschland nehmen.

Der Rest unserer Fahrt zur Bären-Insel ist bald geschildert.

Mit dem Raub zweier von den drei Booten, über welche wir verfügten, schien der Weltegerott seine Macht erschöpft zu haben; die Gewalt des Sturmes ließ nach, und bald darauf hatten wir die Südwestküste Spitzbergens in Sicht, dabei wunderbaren Sonnenschein und spiegelglatte See. Alles, die Hunde eingeschlossen, erholte sich rasch, das Essen schmeckte wieder, und zu guter Letzt erappte ich meine lieben Gefährten, Vater Weissenbach und den Professor, wie sie, auf einer Rolle Lawerl sitzend, jeder mit einer Flasche Aquavit bewaffnet, sich des nunmehr doppelt schönen Lebens freuten. Nach gerade 90-tündiger Fahrt liefen wir Andrés Station an, nachdem wir elf Stunden des Sturmes wegen begedrückt und schließlich große Mengen Treibeis, das uns indeß nicht sonderlich aufhielt, passiert hatten.

Theodor Lerner.

abgenommen und sogar an der Place de la Bourse, wo ehemals das kleinste Lokal gewissermaßen mit Gold belegt werden mußte, konnten in einzelnen Häusern die Mietverträge nur unter der Bedingung erneuert werden, daß die Hausbesitzer bis 75 Prozent den Mietzins nachließen, nur um die Lokale nicht leerstehen zu lassen. Die Ursachen dieses Mietsturzes sind verschiedener Art: Fürs Erste bieten die alten Häuser von Paris auch nicht eine Spur von dem Comfort und der Bequemlichkeit, die heute in den Neubauten geliefert werden. Des Weiteren greift immer mehr die Londoner Sitte um sich, das Geschäft im Zentrum der Stadt, in der City, einzurichten, die Wohnung aber nach der Umgebung zu verlegen. Ein Gang durch die sonst belebtesten Straßen von Paris, ja selbst durch die Avenue de l'Opéra, zeigt, wie viele Wohnungen leerstehen, die früher von der vornehmen Welt oder von großen Geschäftsleuten bewohnt worden waren. Die begüterten Leute, die nicht im Innern von Paris wohnen müssen, ziehen aufs Land, wo sie bei einer einmaligen Ausgabe von 80.000 bis 100.000 Francs ihr eigenes, luxuriös eingerichtetes Haus haben können. Dieser Zug aufs Land hat natürlich auch Mißbräuche geschaffen, deren nicht geringster derjenige ist, der mit den Baugründen getrieben wird. Kapitalisten laufen große Besitzungen auf und parzellieren diese, wobei sie gleichzeitig kleine Häuser errichten, die gegen Ratenzahlungen überlassen werden. Der Pariser Gemeinderath, dem es natürlich um seine Einnahmen hängt und der auf die „Grands Hôtels“, die Schenkwege, Rücksicht nehmen muß, deren Kundenkreis nach und nach enger wird, hat alle erdenklichen Kunststücke versucht, um die Stadtbahn, die den Auszug der Bevölkerung beschleunigen würde, zu hinterreiben, bis er schließlich das kleinliche Projekt einer elektrischen Bahn genehmigte, das eher dasjenige eines neuen Netzes von Trambahnen ist. Geholfen hat ihm aber diese Haltung bisher nichts, da die Pariser auch ohne die Stadtbahn auswandern.

Handel, Industrie und Verkehr.

Versicherungsgesellschaften.

Ueber die Thätigkeit der in Rußland operirenden Versicherungsgesellschaften (18, abgesehen von der russischen Rückversicherungsgesellschaft) pro 1896 sind jetzt folgende abschließende Daten vorhanden. Die Höhe der vereinnahmten Prämien betrug für sämtliche Gesellschaften 68,469,2000 Rbl., wovon 52,785,100 Rbl. auf die Feuerversicherung entfallen, nur 8,874,100 Rubel auf die Lebensversicherung, 5,875,000 Rbl. auf die Transportversicherung, 890,000 Rbl. auf die sich nur sehr allmählig entwickelnde Versicherung gegen Unglücksfälle und 64,900 Rbl. auf die Glasversicherung (Schaufenster u. s. w.) Im Vergleich zu 1895 sind auf dem Gebiet der Feuerversicherung an Prämien mehr vereinnahmt 12,325,300 Rbl., für die Lebensversicherung 852,000 Rbl., für die Transportversicherung 464,000 Rbl., für die Unfallversicherung 214,000 Rubel und für Glasversicherung 11,000 Rbl. Der Gesamtgewinn aller 19 Versicherungsgesellschaften belief sich auf 4,017,400 Rbl., wobei jedoch die Versicherungsoperationen selbst nur einen Gewinn von 990,300 Rbl. ergeben haben, während der übrige Theil des Reingewinnes sich aus den Prozenten der vorhandenen Summen, dem Kursgewinn von Wertpapieren u. s. w. zusammensetzt. Der gesammte Reingewinn ist nur wenig niedriger als 1895 (um 32,500 Rbl.). Als Dividende wurden den Aktionären insgesamt 2,760,500 Rbl. gezahlt darunter von der russischen Gesellschaft vom Jahre 1827 900,000 Rbl., von der Moskauer Feuerversicherungsgesellschaft 500,000 Rbl., von der „Rosita“ 304,000 Rbl., von der St. Petersburg Feuerversicherungsgesellschaft 300,000 Rbl., von der Nordischen Gesellschaft 264,000 Rbl., von der zweiten Russischen Gesellschaft und der Rückversicherungsgesellschaft je 180,000 Rbl., von dem Russischen Lloyd 142,500 Rbl., von dem Salamander 140,000 Rbl., von der „Nadesda“ 120,000 Rbl., von der Russischen Versicherungsgesellschaft von Capitalien und Einkünften 125,000 Rubel, von der Russischen Gesellschaft 120,000 Rubel, von der Warschauer Gesellschaft und dem „Zakor“ je 100,000 Rbl., von der Russischen Transportversicherungsgesellschaft 35,000 Rbl., von der Versicherungsgesellschaft „Wolga“ 22,000 Rbl., von der Versicherungsgesellschaft „Pomoschtsch“ 25,000 Rbl. Gar keine Dividende zahlten die Gesellschaften „Sabolliwost“ (Aktien nominal 250 Rubel) und die Commercialgesellschaft (Aktien nominal 100 Rbl.), welche nur 1894 pro Actie 8. Rubel zahlte.

Russische Eisenbahnen.

Die russische Regierung hat dem „Nor. Trax.“ zufolge den Bau folgender Linien gestattet, die von Privatgesellschaften gebaut werden 1. Von der Station Danlowo der Kasan-Uraler Bahn bis Smolensk, 580 Werst. 2. Von der Station Pawelez der Kasan-Uraler Bahn über Kaschira und Michailowo nach Moskau, 250 Werst, mit einer Zweigbahn nach Wenew. 3. Von Lugansk bis zur Station Millerowo, 106 Werst. 4. Von der Station Popasjenka bis zur Station Nikitowna auf der Kursk-Charkow-Sjewastopoler Bahn, 43 Werst. — Die Bahn Ludum-Windau wird im nächsten Sommer im Bau beendet sein. Sie hat eine Länge von 104 Werst. Die mittelbare Fortsetzung dieser Bahn von Stokmannshof nach Moskau hofft man im Sommer 1899 zu vollenden. Die ganze Strecke

Moskau-Windau ist 120 Werst lang. — Der regelmäßige Passagier- und Güterverkehr auf der Eisenbahnlinie Polow-Bologoje wird in den nächsten Tagen officiell eröffnet werden. Der Bau dieser 320 Werst langen Linie hat 2 Jahre gedauert. Die neue Bahn verbindet Rybinsk mit Riga, Libau u. s. w. und ist auch für die an ihr belegenden Städte Polow, Pordow, Kalai und Staraja Russa von großer Bedeutung.

Deutsch-russischer Gütertarif.

Bei der Neuauflistung eines direkten deutsch-russischen Gütertarifs hat sich ergeben, daß verschiedene Waaren, die aus den deutschen Tarifen auch in den direkten Tarif mit Rußland aufgenommen werden sollten, im Normalgütertarif der russischen Bahnen nicht aufgeführt sind, und sich auch mit ähnlichen Artikeln aus demselben nicht decken. Die russische Aufsichtbehörde hat daher die Bildung direkter Frachtsätze für diese Güter vorläufig abgelehnt, sich aber mit der Tarifaufstellung einverstanden erklärt, sobald sie die Aufnahme der fraglichen Artikel in ihren Normalgruppentarif durchgeführt haben wird. Um ihr letzteres zu ermöglichen, hat sie das Verlangen gestellt, ihr die Entstehungsart, Beschaffenheit, Verwendungweise, den Handelswerth u. s. w. oder auch Muster der Waaren mitzutheilen. Von der die Verhandlungen führenden preussischen Eisenbahndirektion ist bereits für eine große Anzahl von Artikeln (etwa 50) dem Verlangen entsprochen worden. Für eine Reihe anderer Artikel hat sie sich veranlaßt gesehen, Erkundigungen bei den Interessenten einzuziehen. Der Centralverband deutscher Industrieller hat sich zur Unterstützung dieser Absicht an seine Mitglieder gewandt und unter dem Hinweis darauf, daß es sich dabei fast nur um Ausfuhrartikel nach Rußland handelt, diese gebeten, sobald als möglich das gewünschte Material ihm zur weiteren Behandlung für die preussische Eisenbahndirektion zu übermitteln.

Telegramme.

Coburg, 18. October. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, sowie der Erbprinz von Sachsen-Coburg und Gotha sind am Sonntag Abend um halb 11 Uhr von Darmstadt nach Coburg abgereist. Sie trafen gestern Vormittag 9 Uhr mittelst Sonderzuges in Coburg ein und wurden von dem Herzog und der Herzogin auf dem Bahnhofe empfangen und nach dem Residenzschloß geleitet. Die Herrschaften wurden am Residenzschloß Ehrenburg durch den Ober-Hofmarschall von Schön und den Schloß-Hauptmann Rothbart empfangen, schritten hierauf die Front der im Schloßhof aufgestellten Ehrenwache ab und nahmen den Vorbereitungen entgegen, sodann begaben sich Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin von Rußland in ihre Gemächer und statten am Mittag dem Herzog und der Herzogin im Palais Edinburgh einen Besuch ab und wohnten dort dem russischen Gottesdienste bei. Nach der Frühstückstafel begaben sich alle Fürlichkeiten zu einem Besuche bei der Herzogin-Witwe nach Schloß Callenberg, und unternehmen sodann eine Spazierfahrt nach Schloß Rosenau.

Berlin, 16. October. Zur Lage in der Türkei wird aus Konstantinopel der „Post“ gemeldet: Die erste Freude, welche man in türkischen Kreisen über den endlichen Abschluß der Friedenspräliminarien empfand, ist bald einem starken Mißvergnügen gewichen. Bei genauerer Abwägung des durch die thessalischen Siege thatsächlich Erreungen gesteht man sich, daß dieselben eigentlich Pyrrhusstiege bedeuten. Wohl wird der moralische Erfolg für die Türkei auf der Pforte voll gewürdigt; im Uebrigen aber macht man kein Hehl daraus, daß man des Erfolgs der türkischen Waffen nicht froh sei. Die Gebietsverweiterung auf der Grenze ist so geringfügig, daß dieselbe füglich überhaupt nicht Erwähnung verdient, und die von Orleanland zu zahlende Kriegsschädigung wird in Pfortenkreisen als ein nur schwacher Erfolg für die von der Türkei gebrachten thatsächlichen Opfer bezeichnet. Bei dem Chaos welches in den türkischen Finanzen besteht, würden die griechischen Millionen, über deren Herbeischaffung noch lange Zeit hingehen dürfte, falls dieselben überhaupt jemals zur vollen Auszahlung gelangen, nur einen Tropfen auf einen heißen Stein bedeuten. Die türkische Staatsmaschine ist zu sehr in Unordnung gekommen, und Pessimisten behaupten, daß dieselbe nun wahrscheinlich nie wieder richtig in Gang zu setzen sei. In der That herrschen gegenwärtig im Reiche des Sultans Zustände, wie sie in der Türkei seit Jahrzehnten nicht mehr erlebt worden sind. Seit Be-

ginn des vorigen Jahres ist die Pforte ihren Beamten und ihrer Armee zwölf Monatsgehälter schuldig geblieben, und nur mit Ach und Krach wurde dann und wann ein Monatsgehalt zusammengebracht. Als der Krieg ausbrach, wurden außerdem sämtliche Gehälter um 15 pCt. gekürzt und von jedem Beamten und Militär eine größere Beteiligung an der nationalen Subskription für die Armee erzwungen. Wie groß die Misere infolge dessen im türkischen Beamtenheere ist, läßt sich demnach leicht ermessen.

Ob Ruhe und Frieden nun endlich wieder in die türkischen Hände einkehren werden, oder ob das Staatsgebäude noch weiterhin durch Unruhen erschüttert werden wird? Diese Frage ist schwer zu beantworten. Es hängt alles in erster Linie von dem Gange der europäischen Politik, resp. davon ab, ob es nicht die eine oder andere Macht im Interesse ihrer Pläne liegend erachtet, im Orient wieder etwas anzuzetteln. Dann aber ist auch eine feste und weise Politik des Sultans erforderlich, welche erkennt, daß ein unsinniges Festhalten an verbrauchten Systemen den Staat zu einem sicheren Ruin führen muß.

Posen, 18. October. Im Walde von Kobylepole bei Posen hat ein Duell zwischen den polnischen Rittergutsbesitzern Grafen Czarneci und von Palisgewski stattgefunden. Nach siebenmaligem Kugelwechsel erhielt Graf Czarneci einen Streifschuß. Beide Duellanten sind Reservoofficiere; das Duell hat auf Entscheidung des Ehrenrathes stattgefunden.

Leipzig, 18. October. Heute am Jahrestage der Völkerschlacht bei Leipzig wurde bei herrlichem Wetter ein ehernes Standbild des Fürsten Bismarck hier feierlich enthüllt.

Wien, 18. October. In Innsbruck fand ein gemeinsamer Parteitag beider deutschen Parteien in Tirol, der liberalen und der nationalen, statt. Sie standen einander bisher scharf gegenüber, haben sich aber zu gemeinsamer Bekämpfung des Clerikalismus und zu gemeinsamer Wahrung des Deutschtums in ganz Oesterreich vereinigt. Es wurde eine Resolution abgefaßt, worin die deutsch-österreichischen Abgeordneten aufgefordert werden, die Obstruction in schärfster Weise fortzusetzen, bis die Sprachen-Verordnungen aufgehoben und die Sprachenfrage gesetzlich geregelt wird.

Paris, 18. October. Professor Besnier, der französische Delegirte auf der Berliner Repraesentanz, äußerte einem Berichterstatter des „Matin“ gegenüber Dankbarkeit und Bewunderung über den huldvollen Empfang, welchen die französischen Delegirten seitens Kaiser Wilhelms gefunden haben.

Ganea, 16. October. Die Untersuchung wegen der Ermordung dreier Christen in Escalaria ist beendet. Von den zehn Festgenommenen sind drei Angeschuldigte in Haft behalten. Der untersuchungsfährende Offizier unterließ die von der Regierung in Vorschlag gebrachte Oeffnung der Leichen, die er für unzumuthig hielt.

London, 18. October. Nach einer Meldung des radicalen Daily Chronicle beabsichtigt Lord Salisbury, in absehbarer Zeit von der Ministerpräsidenten zurückzutreten. Nur die Abgeneigtheit der Königin, Salisbury gehen zu lassen, werde seinen Rücktritt noch einige Zeit hinauschieben.

Rom, 16. October. England und Italien haben sich zusammengesetzt, um eine Eisenbahn von Massana über Cassala zum Nil zu bauen.

Athen, 18. October. Die Commission, welche die Rückkehr der Theffalter nach ihren Wohnsitzen regeln soll, reiste gestern nach Lamia ab, um in Unterhandlungen mit Ehem Pasha zu treten. — Ministerpräsident Zaimis bat die Mitglieder der Centralcommission dringend, in Erwartung der baldigen Ankunft der noch nicht hier eingetroffenen Mitglieder mit den vorbereitenden Sitzungen zu beginnen.

New-York, 18. October. Den letzten Depeschen aus Havana zufolge beträgt die Zahl der beim Schiffbruch des „Arcton“ geretteten Personen 40 bis 50. Die Zahl der Todten wird auf 150 geschätzt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Senghell aus Berlin. — Lermantow aus Petrikau. — Lohmann aus London. — Stiehl aus Bradford. — Stern aus Düren. — Zarstrassen aus Verviers. — Frank aus Lyons. — Gerald aus Breslau. — Brumm aus Hamburg. Hotel de Pologne. Herren: Koniakiewicz aus Warschau. — Seidel aus Stora. — Mastowicz aus Woronki. — Kobylanski und Dzibowska aus Zask.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Stoppelmann aus Berditshew, Kremer aus Schimiani, Bidzewsla 77 aus Warschau, Auguste Hoffmann aus Warschau, Horonczyk aus Prokurew, Schiller aus Berlin.

Die Staatsbank verkauft:

Cratten:
auf London auf 3 Monate zu 92,95 für 10 £ St.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark.
auf Paris auf 3 Monate zu 27,32 1/2 für 100 Francs.
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,40 für 100 G. h. d. s.
auf London zu 94,40 für 10 £ St.
auf Berlin zu 46,27 1/2 für 100 Mark.
auf Paris zu 27,52 1/2 für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 77,78 für 100 Holl. G. h. d. s.
auf Wien zu 78,85 für 100 österr. G. h. d. s.

nimmt an
auf alle der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgendem Preise:

Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — R.
Halbimperiale neuer Prägung „ 7 „ 50 „
Imperiale früherer Prägung „ 15 „ 45 „
Halbimperiale „ 7 „ 72 1/2 „
Dulaten „ 4 „ 63 1/2 „

gibt aus
Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Slowit-Preise.

Warschau, 18. October 1897.
Brutto Netto
accise 10 Kop. vom Grad nach Abschlag vom 2%.
Engros 100° — 11.80 — 11.56
78° — 9.20 — 9.03
Im Ausschank 100° 11.95 — 11.71
78° 9.32 — 9.13

Getreidepreise.

Warschau, den 14. October 1897.
(in Wagonladung pro 100 Kopetsen.)
Weizen. von — bis —
Mittel — — — —
Dobinle — — — —
Roggen. „ 80 — 81 —
Mittel — — — —
Dobinle — — — —
Hafer. „ 83 — 90 —
Mittel — 73 — 78 —
Dobinle — 70 — 72 —
Gerste. „ — — — —
Mittel — 65 — 80 —
Wein

Coursebericht.

Ort	Termin	100 Rbl.	100 Fr.	100 M.	100 S.
Berlin	19. October 1897	216	50	—	—
London	19. October 1897	—	—	—	—
Paris	19. October 1897	—	—	—	—
Wien	19. October 1897	—	—	—	—
Petersburg	19. October 1897	—	—	—	—
St. Petersburg	19. October 1897	—	—	—	—
Warschau	19. October 1897	—	—	—	—
Bratislava	19. October 1897	—	—	—	—
Budapest	19. October 1897	—	—	—	—
Bombay	19. October 1897	—	—	—	—
Calcutta	19. October 1897	—	—	—	—
Colon	19. October 1897	—	—	—	—
Hankow	19. October 1897	—	—	—	—
Hongkong	19. October 1897	—	—	—	—
Manila	19. October 1897	—	—	—	—
Peking	19. October 1897	—	—	—	—
Shanghai	19. October 1897	—	—	—	—
Singapore	19. October 1897	—	—	—	—
Sourabaya	19. October 1897	—	—	—	—
Tientsin	19. October 1897	—	—	—	—
Yokohama	19. October 1897	—	—	—	—

Victoria-Theater

Heute, Mittwoch

Wesola Banda.

Lodzger Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 20. October:

Große Wohlthätigkeits-Vorstellung.

Zum 1. Male:

Renaissance.

Original-Ballspiel in 3 Akten von Franz v. Schönthan und Franz v. Koppel-Elfeld.

Morgen, Donnerstag, d. 21. October 1897:

Zum 2. Male:

Egmont.

Große Tragödie in 5 Akten von W. v. Goethe. Die dazu gehörige berühmte Ouverture sowie die den Text verbindende Musik componirt von Ludwig van Beethoven.

In Vorbereitung für Sonntag, d. 24. October:

Große Lustspiel-Novität in 4 Akten

Der Militärstaat.

von Gustav von Moser und Etilo v. Kroha.

Ferner: Don Cesar } Operett n von
" Der Bienenbaron } Rudolf Dellinger u.
" Waldmeister } Johann Strauß.

Die Direction.

Theater „Arkadia.“

Heute und täglich:

Große humoristische Abende

mit wechselnden Programmen.

Das Personal besteht aus 32 Personen.

Auftreten folgender Artisten:

Die bekannten Geschwister Estrella-Barison
Das berühmte schwedische Quartett Gsch. Nordstern
Das jüdische komische Quartett unter Leitung L. A. Graz.
Das russisch-keinesische Chor unter Leitung des Herrn Olginal.
Der deutschen Coupletensängerin Mlle Forster
Der englischen Chansonetten-sängerin Mlle Wanadis.
Der russische Komiker und Coupletist Herr Azamburov.
Der Baritonist Herr Germanowaki.
Das Orchester steht unter Leitung des Herrn Kirshankel.
Anfang 8 1/2 Uhr Abends.



Lodzger Männer-Gesangsverein.

Zu der am 18. (30.) d. M. im Concert-hause stattfindenden

Liedertafel

werden die Herren Mitglieder mit ihren werthen Familien ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Die neueröffnete Südrussische Weinstube

Petrikauer-Strasse Nr. 81.

empfiehlt vorzüglichste natürliche kaskasische Weine (rot und weiß) per Flasche 30 Kop.

Riesling, Bordeaux per Flasche 55 Kop.

Alte Krimer von 60 Kop. per Flasche an.

Desert-Weine, Madeira, Portwein, Xeres, Marsala, Mus-

kat und Tokayer von 80 Kop., aus reinen südrussischen Weintrauben bereitet.

Excellior, demi sec, sec, 1/2 und 1/4 Flaschen.

Don'scher Champagner von der renommierten Firma Sokolow

von 85 R. per Flasche an.

Odeffer Original-Fischconserven, Bittschki, Skumbria,

Kephal, Sterlet, Matelot de Carpe u. s. w.

Südfische aller Art.

Während der Saison wöchentlich dreimal freier Transport von aus-erlesenen südrussischen Weintrauben und Früchten. Wieder-verkäufer und Restaurateure erhalten angemessenen Rabatt.

Hochachtungsvoll

Wein-Engros- und Detail-Handlung

Max Heymann, D. S. J. — Lodz.

Dr. A. STEINBERG, CEGIELNIANA-STR. 57.

Special-Arzt Orthopädist.

heilt in speziell eingerichteten Räumlichkeiten Rückenverkrümmungen, Schiefhals, Entan-tungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen etc., Ent-anfungen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mittelst Massage, Electricität und mecha-nischen Apparaten von Prof. Hoffa, Dr. Boely, Dr. Krulenberg etc. Für blutarme Kinder, für Kinder mit Englischer Krankheit und fehlerhaften Körperhaltungen spezielle Schwedische Heil-Gymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Em-pfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2-5 Uhr Nachmittag.

Weizen-Stärke, Wiener Papp- (Bierleim) u. Dextrin-

Fabrik
E. T. NEUMANN,

Piotrowska-Strasse Nr. 29, Telefon-Verbindung 632.



Lager optischer und chirurgischer Waaren,

echter Gerlach'scher Reizzeuge, Arithmometer, Blit-tendörfers Schreibmaschinen.

Photographische Apparate, nebst Zubehör in großer Auswahl bei

A. Diering,

Petrik.-Strasse Nr. 87, Hans A. Halle.

Für ein Agenturgeschäft

junger Mann,

Christ, der Landesprachen mächtig, mit kleinen Contor-Arbeiten vertraut, zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten sub Junger Mann „A. G. W.“ an die Ex-pedition d. Bl.

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntniz, daß die von mir an

Chaim Moszek Arono-witsch Hude

und Kaiser Josef Herzowitz'sch Neumann zur Verwaltung meines Gutes Dutow im Lasler Kreise sowie zur Administra-tion der Wälder und Branntweinbren-nereien ausgestellte Vollmacht am heuti-gen Tage erlischt und außer Kraft tritt.

Borok Jakowlewitsch Grzywaow, Bisiger des Gutes Dutow, Dutow, b. 2. (14.) October 1897.

Pferde

aus den Gestüthen der russischen Cen-tral-Regierung sind hier zugeführt worden und werden dieselben einzeln und paarweise verkauft.

Näheres Wschodnia-Str. Nr. 38, Wohnung Nr. 5.



Ein hellgelber kurzhaariger

Jagdhund

mit weißer Brust und weißen Fußspitzen ist vor ungefähr 3 Wochen zugefahren und kann der Eigentümer denselben ge-gen Erstattung der Unkosten bei Herrn J. Drozdowski, Karolew-Str. Nr. 85, 2 Etage, in Empfang nehmen.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche und Was-serleitung zu vermieten, Ecke der Prze-jazd- und Wyszowska-Str. Nr. 85, 2 Etage. Zu erfragen Przejazd Nr. 11.

Ein braun- und weiß gefleckter

Sund

ist zugefahren. Abzuholen gegen Futter- und Inse-rikosten Petrikauerstr. Nr. 167 n.

Ein Laden

nebst Wohnung von Neujahr ab zu ver-miethen bei Frau E. Herschel, Mit-lawska-Strasse Nr. 10.

Eine gebrauchte, aber noch in gu-tem Zustande erhaltene

Gas-Sengmaschine

wird zu kaufen gesucht. Offerten unter „Sengmaschine“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Ruten unter persönlicher Aufsicht übernimmt **Michael Lentz,** Wyszowska-Str. 71.

Wohnungen zu vermieten.

Zwei Läden nebst anstoßender Wohnung sowie 1 Zimmer und Küche sind vom 1. Januar zu vermieten. Przejazd-Strasse Nr. 10 vis-à-vis dem Cyclistaplatz.

Zu vermieten vom 1. October l. J. Petrikauer-Str. Nr. 115, 4 Zimmer und Küche sowie 2 Zimmer und Küche. Näheres Petrikauer-Str. Nr. 165, Wohnung Nr. 1.

Eine Wohnung bestehend aus 2 Zimmern und Küche ist sofort oder später zu vermieten. Petrikauer-Str. Nr. 133 neu.

Zu vermieten 1 oder 2 elegante Zimmer bei einer Familie im Frontgebäude Petrikauer-Strasse 114. Zu erfragen bei H. Wek-stein.

Eine Wohnung von 7 Zimmern und Küche, elegant ausgestattet, von der event. 1-2 Zim-mer abgetheilt werden können, ist preis-werth zu vermieten; ebenso 2 separate elegante Salons, geeignet zum Comptoir und große Front-Kellerräume. Polu-dnitowa-Strasse 28.

Restaurant „Eindengarten“

Petrikauerstr. 248.

Jeden Mittwoch und Sonntag vor-züglliche

„Flaki.“

Hochachtungsvoll

N. MICHEL.

Das Wäsche- u. Galanterie-waaren-Geschäft

von

I. Schneider

vorn.

W. Kossel,

Petrikauer-Str. Nr. 95, Haus A. Stop-czyk, empfiehlt der geehrten Kund-schaft sein reich assortirtes Lager in best-herren-, Damen- u. Kinderwäsche.

Eine einfache Wirthschafterin,

die gut lochen kann und theilweise auch die häuslichen Arbeiten übernehmen will, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres in den Expedition d. Bl.

Gold, Silber u. Brillanten

Kaufe und bezahle ich am besten. Aus den größten Bombards Kaufe ich aus silberne Bijouterien, Silber-Aussteuer neu und erneuert verkaufe billig, weil in meiner Woh-nung. Goldene Trauringe das Paar von 6 Nbl. an 61 Nowy-Swiat 61, Wohnung Nr. 15. **Henryk Juwiler.**

Eine geprüfte

Masseurin

wird in Lodz am 1. November l. Eintreffen.

Näheres im Modemagazin v. Ma-dame Gustave, Petrikauer-Strasse Nr. 65.

Nervenarzt

Dr. B. ELIASBERG

Electricität und Massage gegen Läh-mung, Krampf, Rheumatismus u. s. w. Cegielniana-Strasse Nr. 40 vor der Telephonstation.

Dr. Theodosia Waller-Poznanska

Frauenarzt

empfängt von 11-1 und von 3-5 Uhr Nachmittag und wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 76, Ecke Meyer's Passage.

CARL KÜHN

Pract. Masseur,

übernimmt vollständige Massage- und Bewegungs-Kuren für Erwachsene und Kinder. Nowotzka-Strasse Nr. 11 neu. 14.

Kinderarzt

(Ausschließlich)

W. Łaski,

Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

J. Haberkamp, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1 Etage, im Hause Herjowicz, neben Hrn. Efenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.

Operationen werden schmerzlos mit Oxy-gen-Nachgas ausgeführt.

Masseur

W. J. POPLAUCHIN.

Nowotzka-Strasse Nr. 13.

Nach Eingang

sämmtlicher Neuheiten

in- und ausländischer Fabrikate für die Herbst- und Winter-Saison, empfehle ich mein auf das Reichhaltigste assortirtes Lager in folgenden Artikeln:

- Wollene Kleiderstoffe, in allen Farben und in den neuesten Dessins.
- Echt englische Stoffe, zu ganzen Costümes; Stoffe zu Jaquets und Mänteln
- Seidenstoffe, das Neueste der Saison. Weiße Seide zu Brautkleidern.
- Glatte und farbige Phantasie-Seide, Gaze, Atlas in sämmtlichen Farben.
- Mantel-Blüsch, Velvets, Sammet z.
- Flanell, Flanellet, Barchent, Tücher, Decken, Plaids.

Ferner empfehle ich, soeben eingetroffene:

- Teppiche, in- und ausländische in großer Auswahl,
 - Läufer, Möbelstoffe, Portièren, Gardinen, Stores z. z.
- Billige, aber absolut feste Preise!

Reelle Bedienung!

JOSEPH HERZENBERG, 23. Petrikauerstrasse 23.

FILIALE: 113, Petrikauer-Strasse 113.

Hiermit beehre mich zur Anzeige zu bringen, dass ich unabhängig von meinem Warschauer Etablissement, am 17. d. M. in hiesiger Stadt einen Tattersal unter der Firma

ŁODZER TATTERSAL, M. KONOPNICKI

eröffnet habe, in dessen Bereich der An- und Verkauf sowie das Bereiten und Einfahren der Pferde, der commissionsweise Verkauf von Reit- und Equipagen-Pferden und das Unterbringen derselben in den eigenen Stallungen, der Verkauf von Equipagen, der Reit-Unterricht für Damen und Herren aufgenommen wurde.

M. Konopnicki,

Łódz, Neue Promenade 15.

Warschau, Nowo Senatorska 7.

ROBERT KESSLER'S

Weingrosshandlung,

Ecke Benedicten- u. Promenaden-Strasse, Haus Carl Kretschmer

Reichhaltiges Lager von:

sämmtlichen ausländischen Weinen,

echter Champagner, Original-Cognac's und echte Liqueure

Verkauf nur zu en-gros Preisen.

Prompte Bedienung.

Preislisten auf Wunsch zu Diensten.

Bestellungen auf Rundreisebillets für das internationale Reisebureau Otto Mann jr., Breslau, werden im Comptoir entgegengenommen. Telephone-Anschluss.

ВНИМАНИЮ РОДИТЕЛЕЙ.

Учителю Іодвинскихъ казенныхъ еврейскихъ училищъ, подъ руководствомъ старшаго учителя И. С. Штейнгауера, готовяте кандидатовъ евреевъ во вновь открываемое коммерческое и въ прочія мѣстные учебныя заведенія.

Для преподаванія языковъ французскаго и латинскаго приглашены опытные педагоги.

Ближайшія свидѣнія и пріемъ кандидатовъ въ канцеляріи училища, по Полудневой улицѣ, въ домѣ подлѣ № 25, съ 3 до 5 ч. по полудни.

Für Lungenkranke

Heilanstalt Bad Laubbach a. Rh.

Vorzüglicher Winteraufenthalt. Zweigabtheilung für Kinderbewilligte bei mäßigen Preisen. Prospekt gratis durch den dirig. Arzt und Beführer Dr. med. Wilhelm Achtermann, vorher dirig. Arzt an Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke zu Görbersdorf i. Schles.

Warnung.

Hiermit habe ich die Ehre, meine geehrten Herren Abnehmer in Kenntniß zu setzen daß mein bisheriger Bierverleger

Maximilian Wilhelm

vom heutigen Tage bei mir nicht mehr thätig ist und nicht das Recht hat, für mich Gelder einzucassiren.

Hauptniederlage der Warschauer Bierbrauerei W. Klsok & Co. **K. Schreder.**

Tüchtiger Wirkmeister

findet sofortige Stellung.

Offerten sub R. R. 707 in der Buchhandlung von L. Zoner niederzulegen.

Die beste Wasch-Seife

ohne Zusatz von Harz und anderen Surrogaten. Sie bleicht, desinfiziert und erhält der Wäsche angenehmen Geruch, ohne schädlichen Einfluß, sie ist in den ausländischen Spitälern und Wäschereien erprobt worden und wird erzeugt in der Fabrik von

Stepkowski & Szymanski

in Warschau, Wolność Nr. 16, Telephone Nr. 1110

!! Bitte überall zu verlangen !!

Breslauer Handels-, Gewerbe- und Schreibschule.

Keine Gasse, nur durch Einzelunterricht vollständige Ausbildung in Buchführung, kaufm. Schnellrechnen, Correspondenz, Landwirtschafts-Buchführung, Schön-, Schnell- und Rechtschreiben. — Sprachcurse: franz. und englische Convers. und Corresp., Stenographie, Quantiren der Schreibmaschine. — Honorar billigst. — Beginn täglich. Näh. Prospekte gratis.

Paul Strelewicz, Breslau, nur Ohlauerstraße 60.

Gefällige Abonnements = Aufträge auf sämmtliche von Neujahr ab zu liefernde

Zeitschriften,

Journale,

technische Zeitungen

und Fachblätter

erbitten wir der pünktlichen Lieferung wegen schon jetzt und sichern prompte Expedition zu.

Gewünschte Probenummern stellen wir sofort gratis zur Verfügung.

L. Zoner, Buchhandlung, Petrikauer-Str. 90.

ST. RAPHAEL-WEIN

Vor Fälschungen wird gewarnt.



Der beste Freund d. Magens

Von allen bekannten Weinen ist dies am meisten kräftig, tonisirend, hat einen vorzüglich n. Geschmack. bewahrt wird er nach der Pasteur's Methode. Jede Flasche trägt die Marke, die Marke der „Union“ fabricants pour repression des contrefaçons“ und den Vollstempel unversehren mit der Broschüre von Barre über den St. Raphael-Wein. Er ist zu haben in allen großen Weine- und Droguenhandlungen, Compagnie de vin de Saint-Raphael, Valence, Drome, France.

Ein noch wenig gebrauchtes

Billard

wird wegen Mangel an Raum für Verkauf. Andreasstraße Nr. 14.

Verloren.

Der Stempel der 7. Batterie 10. Artilleriebrigade ist verloren gegangen. Der Finder wird höflich ersucht denselben gegen Belohnung in der Kaserne des Herrn Polizeimeisters abzugeben.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Um Ehre und Leben.

Roman von Charles Mérouvel. Autorisirte Uebersetzung von Th. Schiffer.

[22. Fortsetzung.]

Es geschah an einem Abend nach dem Diner bei dem Baron, zu welchem sich außer Renaudet und dem Grafen Hugo, der eben von seinem Winteraufenthalt in Vlelan zurückgekehrt war, noch einige gute Freunde des Hauses eingefunden hatten. Nachdem die Gäste sich entfernt hatten, blieb die Baronin mit dem Banquier allein. Das zarte Incarnat ihrer Haut schimmerte rosig beim Schein des glänzenden Lichts, welches die Kron- und Armlenker ausstrahlten, die blonden Haarwellen verließen ihren Zügen das Gepräge der Sanftmuth und Milde, und die bis zur Schulter entblößten Arme erhöhten den Reiz der Erscheinung.

Louise war in der That ein verführerisches Weib, und ihre rothen Lippen, die blendend weißen Zähne, die Augen voll flammender Gluth und schmelzender Hingebung trugen nicht wenig zu ihrem Zauber bei.

Sie ließ ihren Blick eine Sekunde schweigend auf dem Baron ruhen, bis sich in die Lippen, wie einen Fußzer aus und begann endlich: „Ich möchte Ihren Rath einholen.“

Der Banquier lächelte. Die Stunde war gekommen, wo ihm seine Schwägerin das höchste Vertrauen kundgab.

„In welcher Beziehung?“ fragte er.

„In einer sehr delikaten Frage.“

„In einer Geldangelegenheit?“

„Nein.“

„Und doch habe ich nur dafür das richtige Verständniß.“

„Ich werde Sie vielleicht erzürnen.“

„Das ist unmöglich.“

„Das Thema wird Sie schmerzlich berühren, nur das hält mich schon seit einiger Zeit zurück, davon zu sprechen.“

„Ich verstehe“, sagte der Baron mit einem Anflug von Trauer.

„Es handelt sich um Ihre Wiederverheirathung.“

„Ganz richtig.“

Eine Pause trat ein. Der Banquier brach das Schweigen.

„Ich fühle mich nicht unbefangen genug, um darüber mit Ihnen sprechen zu können“, sagte er.

„Sie?“

„Ja.“

„Und warum?“

„Ich bin Ihnen ein Oeständniß schuldig. Hören Sie mich zuvor an.“ Er rückte seinen Sessel jenem der Wittve näher. „In einem Monat werden es gerade acht Jahre her sein, daß Sie Jacques heiratheten, nicht wahr?“

„So ist es.“

„Wissen Sie, warum ich nicht heirathete? Weil Jacques mir zuvorkam. Seine Wahl war auch die meine. Ich sagte mir, daß ich kein Weib von Ihren Vorzügen finden würde. Keine hielt dem Vergleich mit Ihnen Stand. Hätte ich Jacques weniger geliebt, so würde ich ihn, glaube ich, um sein Glück beneidet haben. So aber gönnte ich es ihm. Sein Tod hat meinen Charakter geändert. Ich bin zum sonderlichen Kauz, voller Bizarreiten und Grillen geworden, das sehe ich selbst ein. Meine Erwählte wäre mein Opfer geworden.“

„Sie thun sich selbst Unrecht.“ Louise sprach diese Worte mit schmelzender Blicke. Noels Freundschaft hatte für sie einen unermeßlichen Werth. Kein Opfer wäre ihr zu groß gewesen, um sich dieselbe zu erhalten.

„Nein, gewiß nicht“, fuhr er fort. „Ich kenne mich genau. Ich sage Ihnen damit nichts Unerlaubtes, wenn ich Ihnen gestehe, daß Sie mich in Versuchung brachten. Jetzt habe ich den

Rath, Ihnen dies zu gestehen, weil wir uns bald trennen werden. Stundenlang habe ich darüber nachgedacht. Es drängte mich, Ihnen die Eröffnung zu machen, und dann wagte ich es wieder nicht. Ihnen gegenüber begte ich die Schüchternheit eines Schuljungen. Schließlich entschloß ich mich, zu entsagen. Mein Alter schien mir ein unübersteigbares Hinderniß. Mein Bruder, den ich abgöttisch liebe, ist nicht mehr. Meine Eltern sind todt. Das Leben bietet mir nichts mehr. Ich dachte mir meine Zukunft sehr einsach: meine Freunde, deren ich ein paar aufrichtige besitze, und Sie würden, wenn Sie es wollten, meine Familie ausmachen. Ich betrachtete Sie als meine Schwester, als mein Pathekind oder meine Tochter. Demnach sehe ich mit innerem Schmerz der Nachricht entgegen, die Sie mir mittheilen wollen. Sie sehen also auf dem Punkte, sich wieder zu verheirathen?“

Sie senkte verschüchtert das Haupt.

„Glauben Sie, ich würde Einspruch erheben? Ich würde meiner Schwester oder meiner Tochter aus Egoismus die Ehe verbieten? Nein, gewiß nicht. Ich habe kein Recht, Ihnen das zu wehren. Trachten Sie nur, eine Wahl zu treffen, die Ihnen Ihr Glück sichert!“

„Das ist es eben, was ich bezweifle.“

„Mit Rücksicht auf Ihr Vermögen?“

„In erster Linie, ja.“

„Und sodann?“

„Die Vergangenheit meines Freiers flößt mir ein sehr begrenztes Vertrauen zu ihm ein.“

„Wie alt ist er?“

„Ungefähr sechsunddreißig Jahre.“

„Was für einen Ruf genießt er?“

„Keinen besonders guten.“

„Er hat doch nichts Ehrenrühriges begangen?“

„Nein, gewiß nicht, aber seine unkluge Verschwendung, seine jugendlichen Tollheiten —“

„Liebt er Sie?“

„Er versichert es.“

„Und Sie, lieben Sie ihn wieder?“

„Das eben ist die Frage.“

„Aber schließlich haben Sie dieselbe doch entschieden?“

Die Baronin überwand sich und antwortete mit schwacher Stimme:

„Ja. Sein Neuheres gefällt mir, ich gestehe es. Ich versuchte, ihn zu hassen, wurde mir aber des Zanbers bewußt, den seine Persönlichkeit auf mich ausübt. Es wäre zwar keine Liebesheirath . . . die Liebe findet niemals wieder den Weg zu meinem Herzen . . . ich vermute es wenigstens . . .“

„Nichts desto weniger wäre es auch keine Vernunftheirath“, bemerkte in freundschaftlichem Tone der Banquier. „Was wäre sie also denn?“

„Sie spotten meiner, und ich kann Ihnen darob nicht zürnen. Sei es denn! Ich will meinem Beichtiger gegenüber offen sein . . .“

„Es ist eine Heirath aus Eitelkeit.“

„Ah!“

„Ich belenne es erröthend. Was mich in diesem Fall am meisten reizt, ist der Titel meines Freiers.“

„Ist dieser Titel so werthvoll?“

„Das einzig Werthvolle an ihm, fürchte ich.“

„Wie heißt er?“

„Nun denn, es ist der Herzog von Baudrey.“

Der Banquier biß sich auf die Lippen.
 „Offen gestanden, steigen Bedenken in mir auf.“
 „Sie mißbilligen meine Wahl?“ fiel die Baronin ein.
 „Theilweise, ja. Der Herzog hat auf tolle Weise ein großes Vermögen vergeudet und lebt von dem Credit, den man ihm auf Grund seines imponirenden Titels gewährt. Er hat einen Geschäftsmann aufgetrieben, der sich mit einer Million auf seine Domaine Langon eingetragen hat.“
 „Damit war den Gläubigern ein Riegel vorgeschoben. Sie hätten sich sonst auf das Schloß Baudrey wie auf eine Beute geworfen. Diese Million ist aber schon im Voraus in alle Winde zerstreut. Der Herzog besitzt nichts mehr — kein Haus, nicht einen Fuß breit Erde. Wie Sie wissen, bringt es unser Beruf mit sich, von derlei Dingen unterrichtet zu sein.“
 Der Banquier mußte in diesem Falle um so besser unterrichtet sein, als er der erwähnte Geschäftsmann war, der durch eine Zwischenperson, welche man mit dem Geschäftsausdruck „Strohmann“ bezeichnet, die betreffende Million auf die Domaine Langon geliehen hatte.
 „Sein Ruin thäte hier wenig zur Sache“, fuhr Noel fort, „da Sie ein großes Vermögen besitzen, Louise, ein fürstliches Vermögen.“
 „Aber?“
 „Aber der Herzog ist ein Kartenspieler. Er hat einen Theil des Erbes im Kartenspiel verloren. Den Rest verschlangen andere Tollheiten.“
 „Was beschließen Sie also?“ fragte zugend die Baronin.
 „Daß ich ihm meine Tochter verweigern würde.“
 „Ah!“
 „Im Falle dieselbe zwanzig Jahre zählen würde.“
 „Sehen Sie, ich stehe also im Begriffe, ein Unrecht zu thun.“
 „Sie sind eine kluge Frau . . . haben Erfahrungen . . . und kurz und gut, ehe ich ein Erdurtheil fälle: lieben Sie ihn?“
 „Erken wir diesen Fall.“
 „Nun denn, heirathen Sie ihn.“
 „Aber . . .“
 „Bei Anwendung bestimmter Vorsichtsmaßregeln werden Sie ihn unfehlbar beherrschen.“
 „Was sind das für Vorsichtsmaßregeln?“
 „Das liegt klar auf der Hand. Damit Ihnen vor Allem das Vermögen gesichert bleibt, muß Ihr Heirathscontract in der Form verfaßt sein, daß keine Gütergemeinschaft zwischen den Ehegatten besteht. Behalten Sie sich das Verfügungsrecht über Ihr Vermögen vor, so sind Ihre Interessen gewahrt. Der Kassenschlüssel in Ihrer Hand übt eine unbegrenzte Gewalt über den Gatten aus. Verstehen Sie?“
 „Vollkommen.“
 „Das Uebrige überlassen Sie der Macht Ihrer Schönheit.“
 „Sie billigen also diese Heirath?“
 „Ich billige im Voraus Alles, was Ihnen Vergnügen bereitet.“
 „Wie gut Sie sind!“ rief die Baronin.
 „Ich war gut, glaube ich. Jacques Tod hat mich skeptisch, ungläubig, vielleicht sogar grausam gemacht. Trachten Sie glücklich zu werden, Louise, Sie haben Herz und Geist. Sie werden Ihren Gatten beherrschen. Man widersteht schwer einer so schönen Beraterin.“
 „Gott gebe es!“
 „Wann soll die Hochzeit stattfinden?“
 „Das hängt von meiner Entscheidung ab. Sie wird wohl erst in einigen Wochen stattfinden.“
 Der Baron fuhr unwillkürlich zusammen, sagte sich aber sofort.
 „Endlich!“ dachte er.
 Louise hatte sich indeß erhoben und traf ädgernd Anstalten, sich zurückzuziehen. Noel bemerkte es und sagte:
 „Sie haben noch eine Frage auf den Lippen, nicht wahr?“
 „Ja.“
 „Sprechen Sie.“
 „Ich wage es nicht.“
 „Sie sind sehr zaghaft. Es handelt sich also um etwas Wichtiges.“
 „Wollen Sie mir eine große Freude bereiten?“
 „Giebt es da noch eine Frage?“
 „Ich habe eine Schwäche für die Villa, welche Jacques und ich uns bauen ließen.“
 „In Dieppe?“

„Ja.“
 „Und Sie möchten, daß ich Sie Ihnen abtrete?“
 „Das heißt, daß man sie auf meine Rechnung sehe, im Falle es jemals zu einer Theilung zwischen uns käme.“
 „Ich freue mich, Gelegenheit zu finden, Ihnen eine Gefälligkeit zu erweisen.“
 „Sie willigen also ein?“
 „Nicht allein das, ich biete Ihnen die Villa an. Sie soll mein Hochzeitgeschenk sein, Louise.“
 Die Baronin bot ihm in ihrer Herzensfreude die Stirn zum Kusse. Noel drückte seine Lippen darauf.
 „Ich bin bezahlt“, sagte er dann.
 Nun Alles zur Zufriedenheit der jungen Wittwe geordnet war, brach sie auf. Noel begleitete sie durch seinen prächtigen Garten in ihr Palais.
 „Wohin begeben Sie sich nach ihrer Hochzeit?“ fragte der Baron leise.
 „Hier in diesem Palais könnte ich unter keiner Bedingung bleiben. Es erweckt zu schmerzliche Erinnerungen in mir. Da Sie mir die Villa in Dieppe überlassen, werde ich dort meine Winterwochen verbringen.“
 Noel drückte zum Abschied Louises Hand und entfernte sich. Als der Baron in sein Zimmer kam, veränderten sich seine Mienen; sie nahmen einen finsternen, drohenden Ausdruck an. Er richtete seinen Blick auf das Bild seines Bruders.
 „Dein Tod wird furchtbar gerächt werden“, sagte er.
 Louise hingegen dachte, als sie sich in ihre Gemächer begab:
 „Es ging leichter als ich dachte. Mit wenigen Worten habe ich meinen Willen durchgesetzt. Wie schwach erweist sich doch der Mann dem einfachsten Weib gegenüber!“

26.

Zukunftspläne.

Am folgenden Tage nach der Unterredung der Baronin mit ihrem Schwager begab sich die junge Wittwe schon um neun Uhr Morgens zu ihrem Rendezvous mit dem Geliebten. Das Wetter war besonders mild und freundlich und Paris erglänzte unter den Strahlen der Sonne, dem heiteren klaren Frühlingshimmel.

Die Baronin trug eine rothe Rose im Gürtel; für den Herzog das verabredete Zeichen ihres Sieges. Sie frohlockte und freute sich zugleich über ihren glücklichen Erfolg bei dem Baron, denn sie hätte es mit diesem um keinen Preis zu einem Streik kommen lassen. Es war ihr lebhaftester Wunsch, mit dem bedeutenden Bankhaus Bresson in gutem Einvernehmen zu bleiben, theils weil dasselbe ihr Geld gut verwaltete und sie dadurch einen so großen Aufwand treiben konnte, theils weil dies ihrer Citelkeit als reiche Frau schmeichelte.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Die Folgen einer Belobung.** Feldwebel: „Musketier Knätsche, auf Befehl des Herrn Hauptmanns habe ich Ihnen hiermit eine öffentliche Belobung zu ertheilen für Ihre an den Tag gelegte Besonnenheit als Patrouillenführer. Sie haben dadurch die ganze Compagnie einer großen Gefahr entzissen und würden, wenn das im Kriege passirt wäre, unbedingt die Verdienst-Medaille erhalten.“

Knätsche: „Und was bekomme ich jetzt, Herr Feldwebel?“

Feldwebel: „Drei Tage Mittelarrest, Sie Himmelhund, wegen vorschriftswidrigen Sprechens im Ollied!“

— **Kathedrblüthe.** Professor: (in der Oberprima): „Meier, wenn Sie sich nicht mehr in Acht nehmen, so lasse ich Sie nicht in's Examen — und sollten Sie auch mit Ihren Kindern und Kindeskindern hier sitzen!“

— **Ausgeplaudert.** Dame (die von ihrem Verlobten, einem Lieutenant, durch dessen Burschen ein Rosenbouquet zugesandt bekommt): „Was, Rosen zur jetzigen Zeit, — die müssen gewiß recht theuer sein?“ — Bursche: „Weiß nicht, gnädiges Fräulein, wir haben schon lange keine mehr bezahlt.“

— **Kasernenhofblüthe.** Unterofficier (zu einem plumpen Rekruten): „Müller, gegen Sie ist ja ein Rhinoceros eine Ballettense!“